

Perspektiven gesucht

Viele heimische Kicker haben trotz eingeschränkter Karriereaussichten keinen beruflichen Plan B – ein Expertentalk mit Fußballprofis.

WIEN. Wenn die Fußball-WM mit ihrem Star-Aufgebot jetzt die ganze Welt ein paar Wochen lang in ihren Bann zieht, vergisst man gern, dass die allermeisten Fußballer von diesem Milliardengeschäft nicht im Geringssten profitieren: Nur rund ein Prozent der Profi-Kicker schafft es weltweit in die obersten Ligen – auch in Österreich können nur wenige Spieler vom Ballsport leben. Einen beruflichen Plan B hat dennoch kaum ein Spitzensportler. „Was kommt *nach* der Kickerkarriere?“ – dieser Frage widmete sich am Montag dieser Woche der Expertenclub des BFI Wien.

Angebote „noch ausbaufähig“
Trotz sommerlicher Temperaturen fanden sich in der Location in der Wiener Innenstadt zahlreiche Gäste ein. Das Thema kam im brechend vollen Saal der Labstelle rasch in Schwung. Dass Angebote in Richtung eines Plan B für Fußballer noch durchaus ausbaufähig seien, stellte Gastgeber Franz-Josef Lackinger, Geschäftsführer des BFI Wien, gleich zu Beginn fest. Denn selbst vom Profifußball könne man hierzulande kaum leben: „Die Hälfte der Spieler in der obersten Liga verdient weniger als 30.000 Euro brutto im Jahr, trotzdem machen nur etwa zehn Prozent eine berufsbegleitende Ausbildung.“

„Ausgesorgt hab ich nicht“
Berufliche und Ausbildungsoptionen für die Zeit danach sind gefordert – seitens der Sportler, deren Eltern, der Vereine ... Lackinger: „Das BFI Wien kooperiert bereits mit tollen Projekten, etwa mit dem FAC oder mit ViolaFit bei der Wiener Austria. Wir wollen das ausbauen.“

Ihm sei schnell klar gewesen, dass er zumindest am Beginn seiner Karriere in Österreich



© BFI Wien/APA-Fotografie/Hautzinger (2)

Fazit

Bildung, Zielstrebigkeit, Bodenständigkeit – daraus können Sportler einen vernünftigen Plan B zimmern. Zu diesem Fazit kamen drei Fußballprofis und ein Sportpädagoge beim BFI Wien-Expertenclub. (v.l.) Moderator Thomas Teufl, Manuel Ortlechner, Stefan Maierhofer, Michael Wagner und Robert Parma.

vom Sport nicht leben könne, erzählte Stefan Maierhofer, bis zuletzt Stürmer beim SV Mattersburg: „Mein Ziel war es, so schnell wie möglich ins Ausland zu kommen.“

Als Kapitän der zweiten Mannschaft von Bayern-München habe er schon 2005 gut verdient. Später – als Erstligist in England, Deutschland, bei Rapid Wien oder Red Bull Salzburg – sei das Gehalt „mitgewachsen“. „Ich habe gutes Geld verdient und konnte meinen Eltern etwas zurückgeben. Aber *ausgesorgt* habe ich nicht.“ Deshalb gründete Maierhofer unter anderem auch die Sportlerberaterfirma Sportscon.

„Ein knochenharter Job“

Fußball, meinte der frühere Teamspieler Michael Wagner – er spielte unter anderem beim SC Freiburg in Deutschland, bei Rapid und Austria Wien – sei

nicht nur ein Privileg, sondern auch ein knochenharter Job: „Am Anfang bist du froh über jedes Autogramm, das du geben darfst. Aber irgendwann sitzt du in Bilbao, während deine Frau zu Hause ihren 30er feiert. Das ist nicht immer lustig.“

Für einen Plan B habe man in der aktiven Phase kaum Zeit, meint Wagner: „Aber dann

Projekte

Franz-Josef Lackinger: Das BFI Wien kooperiert u.a. mit dem FAC und mit ViolaFit bei der Wiener Austria.

